

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

Neuenbürg.

N^o 4.

Mittwoch den 10. Januar

1844.

Landwirthschaftliches.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein. Versicherung der Mobilien und Borräthe gegen Feuer Schaden.

Seit dem Jahr 1828 besteht mit Genehmigung der Staatsregierung eine württembergische Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, in welcher hauptsächlich Hausgeräthe und Borräthe versichert werden. So viele Theilnahme und Anerkennung diese Anstalt bisher im Vaterlande gefunden hat, und so sehr die billige Behandlung der Beschädigten und die prompte Bezahlung des ausgemittelten Schadens zu rühmen war, so hat doch in manchen Gegenden die Versicherung des Mobiliars und namentlich der landwirthschaftlichen Borräthe noch wenig Eingang auf den Dörfern gefunden und ist bei weitem noch nicht allgemein geworden. Der Grund davon ist ohne Zweifel sehr häufig nicht ein Mangel an Bereitwilligkeit, sondern vielmehr nur an zureichender Belehrung über die vorliegende Gelegenheit, sich gegen oft sehr empfindliche Verluste sicher zu stellen.

Um dieses Hinderniß zu beseitigen, wird jedes Schultheißenamt mit dem nächsten Boten ein Exemplar der Statuten der gedachten Gesellschaft zugesandt erhalten. Sämmtliche Herren Ortsvorsteher aber werden ersucht, dieser vaterländischen, nicht auf den Gewinn berechneten, sondern rein gemeinnützigen Anstalt ihre Unterstützung zu gewähren und nicht nur die Landwirthe auf die Nützlichkeit der Versicherungen hinzuweisen und solche darüber zu belehren, sondern auch dazu die vorliegende Anstalt zu empfehlen.

Diesjenigen, welche zur Versicherung Lust

tragen, können bei den Agenten: Conditor Bärenstein in Neuenbürg und Stadtrath Klumpp in Wildbad wegen der Aufnahme und Besorgung der Versicherung das Nähere erfahren, und der Unterzeichnete ist ebenfalls gerne bereit, über die allgemeinen Verhältnisse und die Solidität der Anstalt weitere Auskunft zu ertheilen.

Der Vorstand des landw. Bezirksvereins
Molke.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Asphalt - Fett

zum Schmieren der Wagenräder
Pferdehufen, Lederwerk u. s. w.

Dieses vortreffliche Bergprodukt, welches sowohl zum Einschmieren der Wagenräder, als auch bei allen sonstigen durch Reibung thätigen Maschinen als: Mühlen, Kellern, Druckwerken, Eisenhämmern, Dampfmaschinen u. s. w. die besten Dienste thut, indem davon wenigstens bei der Anwendung als Wagenschmiere, nicht allein nur die Hälfte jedes andern Fettes nöthig und somit bei dem Preis von — 16 fr. per Pfund billiger ist, sondern dasselbe auch die vorzügliche Eigenschaft besitzt, sich weder zu verhärten, noch eine zähe Kruste zu bilden, ist zu haben bei

Carl Friedr. Groß.



Es ist auf der Straße von Feldrennach gegen Schwann und gegen Ottenhausen vor einigen Tagen eine mit Silber eingelegte schwarz lakirte Wasserburger Tabaks-Dose verloren gegangen. Diese Dose ist außerdem noch mit dem vollständigen Namen des Eigenthümers mit in Silber eingelegten Buchstaben versehen. Der etwaige Finder derselben wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung der Redaction d. Blts. zu überbringen, und zugleich werden die löblichen Schultheißenämter ersucht, Obiges in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen zu wollen.

Neuenbürg. — Am Freitag den 12. d. M. Abends 7 Uhr wird in dem Gasthaus zur Krone dahier eine Parthie entbehrlicher Schriften von der hiesigen Lesegesellschaft im Aufstreich verkauft. Die Mitglieder derselben, so wie auch Nichtmitglieder, welche hiezu Lust bezeugen, werden zu zahlreicher Theilnahme geziemend eingeladen.

Der Vorstand.

Neuenbürg. Mehrere tausend Schnitte können gegen sehr billiges Schnittgeld, sogleich auf der an der Schloßlesbrücke liegenden Sägmühle, in meinem Schnitt, gesägt werden.

Rechtsconsulent Dr. L u g.

Neuenbürg. Einen Dungschlitten verkauft um billigen Preis

Elisabethe Bayer.

Neuenbürg. Ich habe verschiedene beinahe noch ganz neue Kleidungsstücke, bestehend in einem Winterrock, mehreren Fraks und schwarzen Westen billig zu verkaufen.

Schneidermeister R ö d.

Neuenbürg. 1 Morgen Ackerfeld auf Gräfenhäuser Markung in gutem Zustand steht zu annehmbaren Bedingungen entweder zu verkaufen oder zu vermieten.

Ch. Bohnenberger
Wittwe.

Neuenbürg. Bei der Dreher = Kunst-Casse liegen 150 fl. gegen zweifache Versicherung zum Ausleihen parat.

Leser = Verein.

Dasjenige Vereins = Mitglied, welches das Juli = Heft des Auslands von 1842 besitzt, wird ersucht, es sogleich dem Bibliothekar zuzustellen.

Miszellen.

Die Milchschwestern.

(Schluß.)

„Nein, mein Vater, Du mußt mit Julius fliehen; ich, ich will bleiben. Wenn ich Euch begleite, so könnte ich Eure Flucht aufhalten, Euch, uns alle drei ins Verderben stürzen. Noch einmal, ich bleibe; ihr Daß wird sich nicht an einer Frau vergreifen. Flieht, flieht, und wenn Ihr einmal im Ausland seyd, komm ich Euch nach.“

„Zuvörderst ist es nöthig, daß die Herren ihre Kleider ablegen,“ sagte Marie, „nehmen Sie von Jacques weite Beinkleider, runde Hüte mit breitem Rand. Stellen Sie sich wie Bauern in Manier und Sprache, und reisen Sie unverzüglich! — Was die gnädige Frau betrifft, so bitte ich sie, mir in den Pacht Hof zu folgen. Mein Mann wird sich glücklich schätzen, ihr einen Dienst leisten zu können, die so gut gegen mich gewesen ist.“

Es trat ein feierlicher Moment ein, wo Vater, Tochter und Gatte sich stillschweigend umarmten; es war, als ob sie am Rand eines offenen Grabes sich Lebewohl sagten.

Alles wurde nach der Vorschrift Mariens ausgeführt, und als am nächsten Morgen früh die Municipalen im Schlosse Croix = Rouge ankamen, fanden sie Niemanden als Jacques. Da ihnen nichts weiter übrig blieb, so machten sie sich ein Vergnügen daraus, die Räume zu verwüsten, die Möbeln auf dem Hofe zu verbrennen und den armen Diener mehreremal durchzuprügeln.

Als Marie, von der Marquise begleitet, im Pacht Hofe anlangte, fand sie zu ihrem höchsten Erstaunen Bernard nicht mehr hier. Sie vermuthete, er möchte ausgegangen seyn, um ihnen zu begegnen und beeilte sich, der Marquise ein Bett anzubieten; doch diese hatte zu lebhaften Besorgnisse, um zu schlafen, vielmehr kleidete sie sich möglich schnell aus, um ähnliche Kleider,

wie die Mariens, anzuziehen. So außerlich umgeschaffen, warf sie sich in einen alten Lehnstuhl und blieb da traurig und furchtsam sitzen. Die Pächterin setzte sich an ihre Seite und spann stillschweigend, denn in der Niedergeschlagenheit ihrer Mitschwester war etwas so furchtbar Schwermüthiges, daß sie nicht zu sprechen wagte. Unter solchen Umständen verbrachten die Frauen die Nacht, Louise, von Furcht gequält, daß ihr Vater und ihr Gemahl erkannt und festgehalten worden sein möchten, Marie, sich immer in Gedanken fragend, wo Bernard seyn könnte, Bernard hatte seit einiger Zeit schon seine Handlungen seiner Frau verborgen; er hatte sich mit lieberlichen Subjekten der benachbarten Stadt in Verbindung gesetzt, und sich mit den Republikanern eingelassen. Gegen acht Uhr des Morgens endlich kehrte er zurück. Er trug eine Klinte auf der Schulter und Patronen im Gürtel.

„Woher kommst Du denn zu dieser Stunde?“ fragte ihn Marie.

„Was geht das Dich an?“ antwortete Bernard heftig, zornig seinen Hut auf den Tisch werfend. „Sage Du mir vielmehr, wer diese junge Frau ist, die dort schlafend im Lehnstuhl sitzt?“ — Damit deutete er auf die Marquise, welche endlich vom Schlafe bewältigt worden war.

„Das ist die Jacqueline, eine Verwandte von mir, die diese Nacht angekommen.“

„Aha!“ sprach der Bauer mit einer Miene voll Argwohn. „Du hast mir ja noch niemals von dieser Verwandten gesagt!“

„Es hat mir nur an Veranlassung gefehlt.“

„Die Weiber haben immer eine Antwort.“

„Du aber, Bernard, willst Du auf meine Fragen antworten? Was bedeutet diese Klinte und Deine Stimmung, an die Du mich freilich schon gewöhnt hast?“

„Ich bin auf dem Anstand gewesen, um ein wildes Schwein zu schießen, aber ich bin zu spät gekommen.“

„O mein Vater — mein Vater!“ stammelte jetzt die Marquise im Traume.

„Um, ich glaube, Jacqueline hat gesprochen?“ sagte Bernard, einen prüfenden Blick nach Marien werfend. — „Nein, Du irrst Dich.“ — „Ich habe es sehr wohl gehört.“

„Tödtet sie nicht! Sie haben nichts gethan, um ermordet zu werden! — Saverny! — Mein Vater! — Rettet Euch!“ flüsterete Louise wieder und erwachte.

„Frau! Frau! Du treibst Deinen Spott mit mir! Das ist nicht Deine Cousine — das ist die Marquise von Saverny, die Tochter des Grafen von Kerougal!“

Bei diesen Worten griff er nach seinem Hute und ging rasch aus dem Gemach.

Bernard kam bald nach Nantes; hier begab er sich

zum Volksrepräsentanten. Dieser war Lambertye.

„Was willst Du, Bürger?“

„Das sollst Du sogleich wissen. Auf die Köpfe der ehemaligen Adelligen, des Grafen von Kerougal und des Marquis von Saverny, ist ein Preis gesetzt?“

„Ja.“ — „Diesen Morgen ist man in's Schloß Croix-Rouge gerückt, um sie festzunehmen?“ — „Ja.“ — „Man hat aber Niemanden gefunden?“ — „Verflucht! Wer mag ihnen fortgeholfen haben?“ — „Nun, ich erbiere mich, sie zurückzuschaffen.“ — „Du, Bürger Bernard?“ — „Ja ich, nämlich, wenn mir versprochen wird, daß ich eine Anstellung im Gouvernement bekomme.“ — „Sei ruhig, Dein Eifer wird belohnt werden.“ — „Bürger Lambertye, gib mir vier Mann Begleitung und ich liefere Dir die Marquise von Saverny, die Tochter des Grafen von Kerougal, aus. Ist diese Frau einmal in Deiner Gewalt, so kannst Du sie zwingen, Dir zu sagen, wo diese Eidevants sich versteckt halten.“

Lambertye willigte in das Verlangen Bernards, der sich bald auf den Weg machte. Einen Flintenschuß weit von dem Pachtbause machte die kleine Truppe Halt.

„Geht nur nach dem Hause.“ sagte Bernard. „Ihr werdet dort eine Frau in ländlicher Tracht finden; sie hat blaue Augen und blondes Haar. Was sie auch sagt, glaubt ihr nichts; es ist die Marquise von Saverny, nehmt sie fest. Ich will einstweilen hier hinter dieser Hagedornhecke bleiben, und in Nantes treffen wir uns dann wieder.“

Inzwischen hatte die Marquise das Bedürfnis gefühlt, sich ein wenig niederzulegen. Marie hatte sie in ihr Schlafgemach geführt, dessen Thüre sie sorgfältig verschlossen, und war darauf an die Besorgung ihrer häuslichen Geschäfte gegangen, plötzlich hörte sie heftige Schläge draußen.

„Im Namen des Gesetzes, macht auf!“

Marie, von Schreck ergriffen, blieb erstarrt stehen.

„Im Namen des Nationalconvents, öffnet!“

In Todesangst sann Marie auf ein Mittel, wie sie die Marquise retten könnte.

„Im Namen der Republik, öffnet, oder wir zertrümmern die Thüre!“

Marie suchte sich zu fassen und öffnete.

„Bürgerin, liefere uns die Marquise von Saverny aus.“ — „Sie ist nicht hier.“ — „Der Bürger Bernard hat uns gute Kunde von ihrer Anwesenheit gegeben. Uebrigens, hier ist das Signalement: „Ländliche Tracht, — Blaue Augen, — Blondes Haar.“

In diesem Augenblicke erhob der Anführer der Soldaten seine Augen gegen Marie und fand eine genügende Aehnlichkeit zwischen ihr und dem Signalement. Lebhaft sprach er: „Bürgerin, folge uns! Ich habe Dich erkannt; Du bist die, die wir suchen.“

„Ich?“ rief Marie, wie von einer plötzlichen Inspiration erleuchtet, die ihre Muthlosigkeit, in welche sie der Besuch versetzt hatte, verschlechte. „Wie,“ sprach sie zu sich selbst, „Bernard also ist perfid genug gewesen, die Marquise zu verrathen? Bernard, mein Gatte? — Jetzt ist's an mir, sie zu retten, der Infamie Bernards entgegen zu kommen!“

Zu den Soldaten gewendet sprach sie im Tone der Resignation: „Nun ja, ich bin die Marquise, da Ihr mich einmal erkannt habt, kommt, führt mich ab, Ihr Herren!“

Die Männer nahmen Marien in ihre Mitte und führten sie auf der Straße nach dem Gefängnisse ab, wo sie unter dem Namen der Marquise von Saverny eingekerkert ward.

Bernard kehrte nicht nach Hause zurück, weil er die Vorwürfe seiner Frau scheute. Als er einige Tage darauf durch die Straßen von Nantes ging, hörte er die Liste der Adelligen und der Priester verlesen, deren Köpfe den Tag darauf fallen sollten. Auch der Name der Marquise von Saverny tönte zu seinen Ohren. Da fühlte er Eiskälte schauernd durch alle Gebeine rinnen, jetzt erschrak er vor seiner Schändlichkeit. Gewissensbisse marterten ihn, es trieb ihn fort, er floh aus Nantes, lief über die Felder weiter und erreichte bald sein Haus. Als er eintrat, sah er sich Angesichts — der Marquise. Da bemächtigte sich seiner eine abergläubische Furcht — er wählte den Schatten seines Opfers zu sehen und warf sich auf die Erde nieder, indem er schrie: „Gnade! Gnade dem armen Bernard, der in einem Anfall von Raserei zum Verbrecher geworden ist!“

„Stehet auf, Bernard, ich verstehe Euch nicht,“ entgegnete die Marquise. „Aber sagt, was ist aus Marien geworden? Seit fünf Tagen bin ich allein hier. Um Gotteswillen, spricht, was ist aus Eurer Frau geworden?“

„Meine Frau? — Warten Sie — ich erinnere mich — — o mein Gott! Mein Gott! — Ja, ja, Sie sind die Marquise selbst! — Ich habe Sie ausliefern wollen — und meine Frau Marie, bestiegt an Ihrer Stelle das Schaffot!“

Louise stieß einen herzzerreisenden Schrei aus und war einer Ohnmacht nahe. Als sie wieder zu sich kam, ergriff sie Bernard am Arme.

„Unglücklicher,“ sprach sie, „führe mich zu meiner

Schwester, die Du ins Verderben gestürzt hast, und die ich retten will!“

Sie kamen zu Nantes an, als gerade die neue Amnestie des 9ten Thermidor verkündigt wurde. Robespierre war gestürzt — die Gefangenen wurden in Freiheit gesetzt. Es ward ihnen vier und zwanzig Stunden Zeit gegeben, die Stadt zu verlassen.

Die Marquise eilte nach dem Gefängnisse und wartete dort am Thore. Als Marie heraustrat, warf sie sich in ihre Arme.

Noch an demselben Abend reisten die beiden Mischschwwestern nach England ab, wo der Graf und der Marquis wohlbehalten angekommen waren.

Was Bernard betrifft, so konnte er den Blick Mariens nicht ertragen und entfloh aus ihrer Nähe. Einige Tage nachher war er bei einem kleinen Gefecht und fiel in demselben, von einer Kugel getroffen, die ihm durch das Herz gegangen war. Der Himmel war gnädig gegen ihn; er gewährte ihm, der den Tod eines Verräthers verdient hätte, den Ehrentod eines Soldaten.

Seit dem Jahr 1829 sollen in London nicht weniger als 45,000 neue Häuser gebaut worden seyn, welche miteinander 750 neue Straßen und Plätze bilden.


Ebendasselbst befinden sich 12,000 Nachtwächter; ein Polizeipersonal von 10 Oberaufsehern, 110 Inspektoren, 465 Sergeanten und 3790 Constablern.

Räthsel.

Mon premier est vert, mon second est bleu,
Mon tout est précieux.

Fruchtpreise in Calw vom 30. Dezember 1843.

Kernen der Scheffel:	
— 18 fl. 24 fr.	— 17 fl. 48 fr. — 17 fl. — fr.
Dinkel der Scheffel:	
— 7 fl. 24 fr.	— 7 fl. 12 fr. — 7 fl. — fr.
Haber der Scheffel:	
— 4 fl. 54 fr.	— 4 fl. 43 fr. — 4 fl. 18 fr.
Roggen das Sri.	1 fl. 32 fr. — fl. — fr.
Gerste „ „	1 fl. 24 fr. 1 fl. 20 fr.
Bohnen „ „	1 fl. 12 fr. 1 fl. 8 fr.
Wicken „ „	— fl. 48 fr. — fl. 44 fr.
Linsen „ „	1 fl. 36 fr. 1 fl. 24 fr.
Erbsen „ „	1 fl. 52 fr. 1 fl. 56 fr.

 Auf das laufende Semester des Amts- und Intelligenz-Blattes können noch täglich Bestellungen angenommen werden und es werden die bis jetzt erschienenen Nummern den verehrl. Abonnenten nachgeliefert.

Die Redaction.

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Nech in Neuenbürg.

